



## Universitätsbibliothek Paderborn

**Christliches Andächtiges Jahr/ Das ist: Geistreiche  
Vnderweisungen/ mancherley und unterschiedliche/ so  
wohl gemeine/ als sonderbahre Mittel/ Weg und  
Handleitung/ Das gantz vollkommene Jahr Nach ...**

Allen so wohl Geist- als Weltlichen Stands Christliebenden Seelen ...  
dienlich

**Suffren, Jean**

**Cöllen, 1687**

Der 1. Punct. Was man thun und halten soll/ ehe und zuvor man in den  
Wercken seines Heyls sich zu bemühen anfange.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48004](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48004)

Der 2. Artikel.

Auff was weiß unsere Geschäfte  
des Tags hergehen, oder Mittel und  
Weg/uns den Tag heiliglich  
und mit Nutz zu be-  
schaffen:

Ze Zeit welche so obgemelte Geschäfte  
unsers Heyls betrifft / kan in vier  
Theil unterschieden werden. Erstlich kan  
man bedencken die Zeit / che und zuvor man  
anfangt. Zum 2. die Zeit / in welcher man  
anfangt. Zum 3. die Zeit / welche in wehren-  
den Geschäfte zugebracht wird. Und zum 4.  
die Zeit / welche nach vollbrachtem Geschäfte  
übrig bleibt. Zu einer jedern Zeit bin ich für-  
schonens gute und bequame Anleitung / und  
erreichte Weiß in derselben zu gebrauchen/  
an die Hand zu geben.

Der 1. Punct.

Was man thun und halten soll/  
che und zuvor man sich in den  
Wercken seines Heyls zu  
bemühen anfange:

Im ersten soltu den Tag sein ordentlich  
auftheilen. Damit du dich in unterschied-  
lichen und mancherley Geschäften auffzu-  
halten habest / welche sein auffeinander / so  
wie geschähen kan / ordentlich folgen: dan also  
wird dich kein Verdruß ankommen / dieser  
unterscheid wird dir ein Lust machen zu al-  
len denen / welchen du verpflichtet bist / als  
Gott / deinem Nächsten, und dir selbstem ge-  
nug zu thun. Dem ewigen Gott zwar des  
Morgens durch eine andächtige Übung/  
davon anderswo geredt worden durch dein  
innerliches und mündliches Gebett / durch  
das Opfer der H. Mess / durch Predig hö-  
h. P. Sallien, 1. Bund.

ren / lesen eines geistlichen Buchs / durch  
Erforschung deines Gewissens / durch nieß-  
fung der heiligen Sacramenten und der-  
gleichen mehr. Dem Nächsten aber durch  
Besuchung der anderen / sie seyen gleich ge-  
sund oder krank / und dergleichen anderen  
Wercken mehr / durch welche du dem Näch-  
sten befürderlich seyn kanst ; Endlich auch  
dir selbstem durch die Verwaltung deines  
Amptes und Berufs / durch deine Hand-  
thierung / durch Essen und Trinken / und  
Labung deines Leibs / durch erbares Kurz-  
weilen / recht und vernunftmäßigen  
Schlaff; wan du solcher gestalt den Tag in  
mancherley Theil unterschiedest / so hastu in  
frischer Gedächtnus alles / was du den Tag  
durch / vom Morgen bis auff den Abend zu  
thun hast. Da geschicht nichts vergeblich / der  
Müßiggang findet keinen Platz ; alles wird  
mit Nutz zugebracht / und gibst hiedurch zu  
versiehen / daß Gott mit dir sey ; dan alles  
was von Gott / und was seinetwillen ge-  
schicht / ordentlich hergehet / wie der heilig  
Paulus sagt : Quæ à Deo sunt , ordinata  
sunt, ad Rom. 13

Die Königin von Saba möchte sich  
nicht gnugsam verwunderen / über die schöne  
Ordnung / welche der König Salomon in  
seinem Königlichen Pallast hielte / 3. Regum  
10. Die heilige Engel und Auferwöhlten  
Gottes im Himmel / wie gleichfals auch die  
fromme Christen werden sich über deine  
weiß zu leben / und schöne Ordnung ver-  
wundern. Gott hat ein sehr groß Wohlge-  
fallen an guter Ordnung / wie sonderlich  
auf dem abzumehmen / da er dem Moysi auff  
dem Berg Sinai die schöne Ordnung / so  
die Juden in dem Tabernackel / und bey  
den Opffern des alten Gesez / ja so gar in  
was Ordnung man die Ampeln und Leuch-  
ter stellen solte / fürschrifte. Wan nun Gott  
in seinem Tabernackel und seiner Wohnung  
Iff 10

iffren

um. I  
er I.



so gute Ordnung erfordert und fürschiebet / was soltu (welcher du eine lebendige Wohnung Gottes bist) dan nicht thun / Damit all dein Thun und Lassen / alle deine Geschäfte wohl und in guter Ordnung daher gehen? Wan alle Ding / so in der Welt seynd / (deren eine unsägliche menge und unterschied) nicht in guter Ordnung wären / so wäre es keine Welt / sondern ein verwirres Wesen / ein ungeheurer Hauff und unförmliche Verwirrung aller Ding. In Erwägung dieser guter Ordnung beschreibet der Weltweise Aristoteles die Welt also / und sagt : daß sie anders nichts sey / als eine schöne und wohl auffeinander treffende Versammlung aller Ding. Wan unser Leben / und all unser Thun und Lassen nicht wohl angeordnet wird / ist es anders nichts / als ein unliebliches und verwirres Wesen / daran Gott keinen gefallen hat. Darumb gib ich dir den Rath / daß du entweder dir selbst in deinen Geschäften eine Ordnung machest / oder deinen geistlichen Vatter hierzu brauchest / und dieselbige nach deinem besten Vermögen / so viel die Bescheidenheit / die Liebe gegen den Nächsten und deine Gesundheit zulassen werden) haltest. Eins auß den fürnehmsten Sachen im geistlichen Stand / an welchem man ein besondern Eynigen empfindet / ist / daß alles in seiner Ordnung daher gehe / daß die Zeit und Geschäfte also aufgetheilet werden / damit keiner den ganzen langen Tag müßig sey / damit alles seine gewisse Zeit habe / es sey dan Sach / daß die Lieb gegen den Nächsten / oder sonst ein wichtiges Geschäft notwendig erfordere / daß man die gewöhnliche Ordnung brechen müsse. Ein jedweder / er sey in was Stand er wolle / er treibe oder handthiere was er wolle / soll seiner Gelegenheit nach / seine Handel und Handthierung in guter Ordnung verichten; bey solcher Ordnung wird er seinen begnügen

finden / wohl leben / und Gott darbey gef. allem.  
Zum 2. wan du gemelter massen alle deine Geschäfte / dein Thun und Lassen in gute Ordnung gestellet hast / als dan soltu weiters daran seyn / daß ein jeders zu seiner Zeit geschehe. Dan gleich wie man nicht an allen Orten alle Ding thun kan / also kan auch nicht alles zu jeder Zeit geschehen. Daher der Weiseman sagt Eccles. 3. Omnia tempora habent. Ein jeder Ding hat seine Zeit. Er schreibt unterschiedlichen Dingen unterschiedliche Zeit fur / und sagt an einem andern Orth: Mala aurea in lectis argenteis. De Prov. 25. Gleich wie die güldene Kndoff über Kugel auff den 4. Säulen an einer rechtlichen Bethlade eine schöne Zier seyn / und die sehens geben: also siehet ein Spruch / oder sonst ein Werk / welches zu gebühlicher und gelegener Zeit geredt oder verichtet wird / sonderlich und trefflich wohl / und gefällt männiglichem.

Einer auß den sieben weisen Männern aus Griechenland pflegte vorzeiten zu sagen / eine und erkenne wohl die Zeit; als wolte er sagen / es ist sehr weislich gehandelt / wan man zum jedwederen Ding die gelegene Zeit nimbt: wan die gelegene Zeit fürüber gangen / arbeitet man vergeblich und thut eben so viel / als wan man gegen den Wind blasen wolt.  
Ein wohlerfahrner und geschickter Arzt gibt wohl acht / daß er seine Arzney den Kranken zu gelegener Zeit einbebe; dan eine Arzney / welche zu ungelegener Zeit eingenommen wird / bringet mehr schaden als nutz. Daher sagt der weise Seneca: Nihil in morbis magis periculosum quam immatura medicina: daß den Kranken nichts gefährlicher und schädlicher seyn könne / als eine ungelegene Arzney. Die Gott- und heilige Menschen geben in ihren verkehrten Anschlägen / die ihrem Sinn haben zu vollbringen / fleißig acht auff die gelegene Zeit. De- wegen

wegen der fromme Job am 24. Capitel sagt: Ein Ehbrecher gibt acht / wan es Nacht und finster wird / damit er zu seinem Furhaben komme. Das Ehbrecherische Weib des Königs Herodis ließ die Gelegenheit das Haupt des H. Johannis des Täuffers zu begehren / wohl nicht fürüber gehen ; desgleichen suchte der Verzäher Judas lange Zeit die Gelegenheit / Christum seinen Meistern den Juden in die Hand zu liefern. Wan nun dein also / warum soll sich dann ein frommer Christ nicht auch befeissen gelegene Zeit und Weyl zu nehmen / den Tag heilich und mit Nutz zubringen ? Gott schlagt sich durch seinen Propheten / daß der Weibe / die Schwalbe / die Turteltaublein und Storch ihre Zeit erkennen / wan sie in ein ander Land fliegen / und dem ankommenden Winter entgegen sollen ; der Mensch aber so ungeschickt sey / und nicht wisse seine gelegene Zeit zu seinen Sachen zu nehmen. *Milvum in caelo cognovit &c* ) Wir sollen uns für Augen stellen das Exempel unsers Gottes und Herrens selbst / welcher alles zu gebührender Zeit thut. Er thut uns / wie David sagt / Psal. 9. zu seiner Zeit helfen. Christus ist gerad zur selbigen Zeit / welche im Eitelichen Rath darzu bestimmt war / in die Welt kommen und Mensch worden / wie der H. Paulus schreibt an die Galater im 4. Capitel. Da der König David von Gott begehete daß er den Heyland in die Welt schicken wolte / sagt er : *Tempus faciendi Domine. Die Zeit / O Herz / ist kommen / dan sie haben dein Gefäß zertrümmert.* In einem anderen Orth sagt eben derselbige David / daß ihnen Gott ihre Nahrung und Nothdurft zu seiner Zeit gebe. Eben dieser Ursachen halber thate Christus seine Mutter abweisen / da sie auff der Hochzeit zu Cana in Galilea zu ihm sagte : *Sie haben keinen Wein mehr / und hie mit gleichsam*

begehrt / daß er durch ein Wunder Wasser in Wein verändern solte / und sagte / *Joan. 2. Weib / meine Zeit in noch nicht kommen :* als wolte er sagen : *Ich will noch länger warten / damit es allen bekant werde / daß kein Wein mehr vorhanden / und damit alle erkennen / daß ich das Wasser in Wein verändert habe / und also meine Göttliche Macht sehen und gestehen müssen.* Darumb kan ich dir mehr frommer Christi / keinen besseren Rath geben / als daß du für jedwedere Sachen / welche du den Tag durch zu thun hast / seine gelegene Zeit nimmest / und dieselbige fleißig haltest / so wohl in dem / was du gegen Gott / als auch dich selbst / und gegen deinen Nächsten zu halten schuldig bist.

Das 3. ist / daß du nicht allein alle deine Geschäfte in gewisse Ordnung und Zeit aufgetheilet haben solt / daß du auch nicht in gemein wiffest / wie / und was du zu thun habest / sondern auch daß du dich bemühest alles wohl und vollkommentlich zu verrichten / und hierzu gute Weg und Mittel habest. Der Weiseman sagt am 33. Capitel : *In omnibus operibus tuis praeclens esto : Du solle alle deine Werck auff das beste und vollkommenste verrichten.* Darbey wohl zu behalten ist / daß er sagt / alle deine Werck / und nicht allein etliche / da etwan mehr angelegen ist / als das Gebett / das Opfer der Mess / und dergleichen / sondern alle miteinander / grosse und kleine. Dan gleich wie Gott alles miteinander wohl und vollkommentlich gemacht / was er erschaffen / die Engel so wohl im Himmel / als die kleine Würmlein auff Erden / wie der heilige Lehrer Augustinus sagt / und in einem nicht weniger als im anderen seine Allmacht / Weisheit &c. erzeiget / dieweil beyde in höchster Vollkommenheit erschaffen : also soltu auch nach seinem Exempel dich gewöhnen

iffren

um. I

es I.

(deinem Ampt/ deiner Hantierung und deinem Veruff nach) auff die allerbeste weiß/ und auff das allervollkommenste alles zu thun/ was du zu thun hast; dan je besser du deine Werck verrichtest/ je mehr wirstu Gott gefallen/ und grössere Ehr erweisen / du wirst deinem Nächsten und dem ganzen gemeinen Stand dienlicher seyn/ und grösseren Genugen an dir selbst empfinden. Ich verstehe allhie so gar die aller schlechteste und geringste Ding oder Geschäft / welche (so zu sagen) dem äusserlichen Schein nach nicht wohlwerth seyn/ das man davon rede; jedoch von einem frommen Christen (nach dem Rath Gottes/ daer durch den Weiseman sagt/ Eccles. 29. Minus pro magno placeat, Du solt dir das gering eben so wohl/ als das grosse gefallen lassen) seinem besten Vermögen nach sollen vollbracht werden. Die schöne und Lieblichkeit des menschlichen Leibs siehet nicht allein in dem/ das er ein hubsch und seines Angesicht habe/ das er ein wohlgeformtes Haupt habe/ das er seine Augen/ Nasen/ das er wohlgestalte Hand und Arm habe; sondern auch das er zierliche Augbrauen habe: der H. Augustinus sagt hierauff; In specie visibilis hominis si vel unum radatur supercilium, &c. Wan du an dem Angesicht des Menschens allein das Augbraue abscheren thust/ so beschädigest du zwar den Leib nicht / aber der Schöne des Leibs/ und des Angesichts thust du gar grossen schaden / du verstellst das ganze Angesicht / und benimbst ihm alle seine Schöne / welche mehrtheil in zierlicher Maf/ Gleichheit/ Auftheilung/ Ordnung/ und grösse der Glieder / als in den Gliedern selbst bestehen thut. Die heilige Aposteln / als Christus mit funff Gersten Brod und zween Fischen etliche tausent Mann speisete/ theilten nicht allein das gesegnete und von Christo empfangene Brod mit grossen

Gleis/ under dem Volck/ sondern sie samblen auch mit gleichem fleis die übrig gebliebene Stücklein auff.

In dieser andächtigen Übung / allernemblich auff's fleisigste zu verrichten (wan du schon nur ein Gemachlehren soltest) wird dir gar behulfflich seyn/ und sehr befürderlich wan du folgende Bedencken in acht nehmen wilt. Erstlich das Gott/ welchem du im habenden Werck zu dienen begehrest / und zu Ehren dessen du dein Werck verrichtest dem du dein Werck auffopferen wilt / ein sehr grosser und unbegreiflicher Gott sey/ welchem wir seiner Grösse und Hochbeit gemäsz zu dienen schuldig seyn; Deswegen sichs wohl gebühren will / das ihm solches Werck in vollkommener weiß vergaget werde. Der H. Paulus sagt ad. 1. Das wir würdiger Weis vor Gott wandelen sollen. Als der H. Ignatius auff ein Zeit einen Geistlichen seines Ordens antreffen that in dem derselbige eine Kammer schreite / und sahe das er solches obenhin thäte / sagte er zu ihm: Mein Bruder / wem thust du das Werck zu Ehren/ und wem wiltu hiemit gefallen? Er antwortete ihm / Gott zu Ehren/ darauff ihm der H. Mann sagte. vermit oder gedencdestu aber nicht dessen was geschrieben siehet: Maledictus qui facit opera Dei negligenter. Jeremias 48 Verfluchte sey der jenig/ welcher das Werck Gottes oben hin und nachlässig verrichtet? wan nun obgemelte heilige Verfluchen für sträfflich erkent/ das man ein so geringes Werck ohne Sorg und nachlässiger nicht thäte / und mit einem so scharffen Sprach auß der H. Schrifft straffe / was würdest nicht gerhan haben / wan er ihn in andern grössern Wercken säumig würde gefunden haben? Zum 2. Wan du bey dir erwogen wilt das uns Gott das allerbest/ und das aller schönste / nicht allein in natürlichen und

göttlichen irdischen Sachen und Gaben/son-  
dern auch was die geistliche und himlische  
Sachen ja so gar die Vereinigung des Göt-  
lichen Wesens mit der Menschheit belangen  
sehr mitgetheilet hat. Dan erslich von dem  
Leib und leiblichen Gaben zu reden / so ist der  
Leib des Menschen besser gestaltet / als aller  
anderer Creaturen die Seel ist adelicher we-  
der alle andere Geschäfte / ja sie ist ein wahr-  
es Ebenbild Gottes. Wilt du die Gaben  
der Gnaden ansehen/ so befindestu daß es  
wunderhaftig also sey/ wie der H. Petrus am 1.  
Capitel seines 2. Schreibens sagt : Omnia  
nobis diuinae virtutis lux donata sunt. &c.  
Gott hat uns alles was seine Göt-  
liche Krafft vermag mitgetheilet. Er  
hat uns grosse und köstliche Sachen verheis-  
sen daß wir der Götlichen Gnaden theilhaftig  
seyen mögen / welches ein so fürtreffliches  
und adeliches Ding ist daß nichts adelichers  
seyn könnte. Von der Glory und grosser Herr-  
lichkeit / zu welcher Gott den Menschen er-  
schaffen und beruffen / zu reden / so kanstu  
wohl mit dem H. Thoma von Aquin sagen/  
daß Gott auß aller seiner Macht den Men-  
schen mit keinem grösseren Glück und Glory/  
als mit dieser hette können begaben. Dan sein  
Glück seine Herrlichkeit und Seeligkeit beste-  
het in dem daß er durch die edelsten Kräfte  
seiner Seelen/ nemlich durch den Verstand  
und den Willen das allerhöchste und grösste  
Gut welches Gott selbst ist/ besitze und ge-  
nisse/ und dasselbig zwar auß die allerbeste  
Weis/ nemlich durch eine klare Erkenntnis/  
und Anschawung Gottes/ mit einer inbrün-  
stigen und feurigen Liebe. Hierauff sagt der  
H. Augustinus fr. in Joannem. Quom. ma-  
jorem honorem potest habere a loptatus. &c.  
Kan einem welcher allein für ein Kind/ oder  
an Kinds stadt angenohmen ist / auch eine  
grössere Ehr widerfahren/ und grösser Glück  
haben / als daß er daselbst sey da der einge-

gebohrne Sohn ist ? mit zwar gleich in der  
Gottheit / sondern ein Miterb und Mitge-  
nossener In der Ewigkeit? fast eben auß diese  
Weis redt der H. Prosper und sagt Lib. 3.  
de vita contem. Quid potest eo esse felici-  
cius. &c. Wie kan einer mehr und grösser  
Glück haben / als seinen Erschaffer für seine  
Reichthumb und Schatz besitzen ; und die  
Gottheit für sein Erbtheil haben ? endlich  
von dem zu reden / was du von Gott ( die  
Vereinigung des Götlichen Wesens be-  
treffend) für guts empfangen / so wirstu se-  
hen/ daß durch die persönliche Vereinigung  
der Menschlichen Natur mit der zweyten  
Person in der Gottheit / unsere Natur so  
hoch erhöhet/ und angebracht worden/ daß  
sie nimmer höher könne gebracht werden ;  
dan man kan mit Warheit sagen / Gott ist  
Mensch/ und der Mensch ist Gott. Also redt  
der H. Augustinus Lib. de praedest. sanct. cap  
2; darvon (in tantum est elevata natura hu-  
mana ; ut quo altius ascendat non habeat)  
Zu dem so wird diese Ehr/ so sich allein in der  
Menschheit Christi befinden thete durch die  
wunder grosse Lieb Gottes/ in der Inzaffung  
und Niessung des H. Sacraments allen den  
jungen mitgetheilet / welche dasselbig wur-  
diglich empfangen: Dan Gott vereiniget sich  
mit ihnen gleich wie sich die Speis mit dem  
jungen der sie isset/ vereinigen thut. Daher  
sagt der H. Johannes Guldennund/ daß  
die Niessung des H. Sacraments des Altars  
Extensio incarnationis / daß ist eine Erwei-  
terung der Menschwerdung / in dem Gott  
durch solche Niessung in vielen unterschied-  
lichen Personen gleichsam zu einem Men-  
schen wird / oder die Menschheit annimbt  
Der H. Dionysius nennet es Communio-  
nem Deificam ; diu weil auß den Menschen  
gleichsam Gott wird. Wan dan der gütige  
Gott gemelter gestalt gegen uns geminet ist/  
daß er uns seine beste und köstlichste Sachen  
mit

iffren

um. I

er I.

mitgetheilet/ und mit seinen Schäzen beaht; so ist es ja einmahl recht und billig/ daß wir alles was wir thun und handeln (welches wir alle zu seiner Ehr zu thun schuldig seyn) auff das allerbeste thun und vollbringen/ und uns nach der Warnung des Weisenmans hören Ecclef. 4. Daß wir mit allein unsere Hand/ zu empfangen/ sondern auch zu geben/aufgestrecket haben. Da Altilimo secundum datum eius ermahnet uns eben derselbig: Gib dem allerhöchsten wie er dir gegeben hat. Zum 3. Wan du beherrigen wilt/ daß du ein Mensch/ ja so gar ein Christen Mensch sehest/ so findestu Ursach genug/ ja du bist verpflichtet alles aufs beste zu thun: dan das menschliche und Christliche Wesen welche du empfangen hast/ erheben dich weit über alle andere Creaturen. Dierevil nun ein jeder Ding/ ein jedere Creatur/ ihrer Vollkommenheit gemäß/ und solcher gestalt handeln soll/ die ihre Natur erfordert/ so folget daß du deinem menschlichen und Christlichen Wesen nach alle deine Geschäfte/ all dein Thun und Lassen auff eine besondere und furtrefflichere Weis verrichten sollest/ ja so gar die Werck/ welche dir mit andern unvernünftigen Thieren gemein seynd. Dan obwohl solche Werck eben so wohl von den Thieren als von dir/ und von dir eben so wohl als von dem unvernünftigen Vieh/ zu geschehen pflegen; dennoch sollen sie weit auff eine andere unterschiedliche und vollkommere Weis geschehen. Endlich soll dich die Hoffnung der ewigen Seeligkeit/ und Belohnung aller deiner Werck/ welche du zu gewarten hast/ dahin vermögen/ daß du alles was du thust vollkommentlich thust; damit es der ewigen Belohnung werth sey: dan je vollkommener deine Werck seynd/ je vollkommener die Belohnung/ und deine Cron im Himmel seyn werden. Hierauff deutet der H. Paulus 2. Cor. 9. da er sagt: Qui parce seminat, parce

& metet, & qui seminat in benedictionibus, de benedictionibus & metet. Wer wenig aussäet/ der wird auch wenig in ernden/ und wer reichlich und ubersässig aussäet/ der wird reichlich in samlen. Ich weiß wohl daß bey den himlischen Göttern weder Schmerzen noch Leyd seyn kan/ danoch wosern daß solches möglich were/ und daß die auferwählte Göttes im Himmel Ursach haben möchten sich zu belagen/ so würden sie sich fürnehmlich hierüber beklagen/ sie würden rumpfen/ daß sie alle auff Erden bey ihren Lebzeiten ihre Werck viel besser und vollkommener verrichtet/ als sie gethan; und also eine viel größere Cron und Herrlichkeit durch die Vollkommenheit ihrer Werck erlangt hetten/ welche sie durch die Säumigkeit und Sorglosigkeit in ihrem Thun verabsaumet haben. Ob nun wohl ihnen/ sag ich solches nicht leyd seyn könte/ dan sie all gar wohl zu frieden/ so findt man doch viel/ welche in ihrem Sterbstründlein und Hinfcheiden von dieser Welt/ zu welcher Zeit sie ihren Verlust erstlich recht erkennen werden/ sehr betrübt seynd/ aber es ist als dann spath.

## Der 2. Punct.

Wie man sich im Anfang seiner Geschäften und Wercken verhalten soll?

Christlich soll einer ihm selbst die Gegenwart Gottes inbilden/ und gedencken als wan ihm Gott/ oder Christus persönlich zu gegen were. Dan er uns in der Wahrheit eben so wohl in unsern andern Geschäften als im Gebett zu gegen ist. Diese Gegenwart wird uns in Göttlicher heiliger Schrifft sonderlich in zweyerley Geschäften (in welchen die Menschen am allerwenigsten